Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 7 (1794)

Heft: 23

Artikel: Ein Teleologisch-Botanisches Gespräch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnisches Wochenblatt. Samstags den zien Brachmonat, 1794.

N ro. 23.

Ein Teleologisch = Votanisches Gespräch.

Sahnenfuß. Ranunculus acris.

Bater und Franz, ein zwölfiahriger Knabe, sien auf einem abgehauenen Stamme, nahe ben einem Bach, der sanftmurmelend die Blumenwiese durchschlängelt. Morgenluft weht in ihren Locken.

Bat. Ist es nicht eine Herzensfreude, Kleiner! fo an einem heitern Morgen ins Frene zu wandeln, und sich da umzusehen, wie die ganze Gegend mit tausendfärbigen Reizen prangt?

Fr. O ja! es giebt so viele, schöne Blumen, rothe, weise und blaue. Der mußte mir doch was rechts wissen, so sie alle mit Namen nennen könnte.

Vat. Es ist eine eigne Wissenschaft, die Kräuter und Blumen zu kennen. Man heißt sie Votanik, oder Pflanzenkunde.

Fr. O diese allerliebste Wissenschaft möchte ich auch lernen. — Vater, wie heißt das Blumlein, das dort am Bache steht, es sieht aus wie Gold, und wiegt sich in der Luft, als wäre es lebendig.

Vat. Die Blumen haben auch ihr Leben, und ihre eigne Fortpflanzungsart, wie ich dir jest gleich zeigen will. — Geh, hole dort jenes gelbe Blumschen samt der Wurzel!

Fr. O wie schon ist es, und wie glanzend vom Thau! Wir Buben heißen es Ankenblumlein; es giebt eine gelbe Farbe auf dem Papier.

Vat. Die Deutschen nennen es Butterblume, auch Schmalzblumchen , sein wahrer Geschlechtsname aber ift , Hahnenfuß.

Fr. Hahnenfuß! Sonderbar, und warum dieß? Vat. Beschaue da die schwarzgrünen Blätter nah an der Wurzel, sie sind drenspältig, und vielsach durchschnitten; sie haben viel Aehnlichkeit mit dem Fuß eines Hausbahns; diese zwen Vorderblätter da stellen die Krallen und das hintere den Sporn vor. verloste einmal dies Blatt, wie schweckt es?

Fr. D verdammt bitter.

Vat. Ja, eben darum nennt man es im Lateisnischen Ranunculus acer, bittrer Hahnenfuß. Man braucht den Saft davon in der Apothek.

Fr. Was find das für spisige Faseren , die ba aus der Mitte hervorstehen ?

Bat. Man nennt sie die Staubfåden, die zur Fortpflanzung der Blume dienen; hier sind sie um die Halfte tleiner, als die Krone.

Fr. Welches ift die Krone ?

Vat. Die funf gelben Hauptblatter, welche die Staubfaden samt den Fruchtkeimen umgeben. Siehft du hier dieß grune Köpfchen in der Mitte ?

Br. Ja, es hat viele tleine Spigen.

Vat. Dieß find die Staubwege, worin der Gamen zubereitet wird. — Neiß einmal ein Blatt weg, und beschaue es aufmerksam, was wirst du gewahr am Blumennagel.

Fr. 3ch febe feinen Blumennagel.

Bat. Hier, dieser kleine Spit, womit das Blatt am Fruchtknotten steckt, heißt sein Nagel Hätten wir ein Vergrößerungsglas ben der Hand, so wollt ich dir auch den Hönigbehälter zeigen, der sich hier in Gestalt einer kleinen Schuppe anschließt.

Fr. Bu mas taugt diefer Bonigbehalter ?

Vat. Schau, wie dort die Bienen auf der Flux herumschwärmen, und sich meist auf diese Blumen hinsetzen; was glaubst du, daß sie da machen?

Fr. Aha! Jest weiß ichs; sie saugen den suffent Saft heraus, wovon hernach das Honig entsteht.

Vat. Richtig. — Worauf sist nun die Blume zu nähst? Was siehst du unten an ihren Blattern?

Fr. Funf kleinere Blatter von weißgelber Farbe, welche die obern umfassen.

Bat. Wie wolltest du nun diesen Theil der Pflanze benennen.

Fr. Ich weiß nicht.

Vat. Ich auch nicht; aber wir wollen sehen. Reiße die obern Blumenblatter weg; — Nun, wie sieht das Ding aus?

Fr. Wie ein Becher ober Reld.

Vat. Setze nun diese zwen Worte zusamen , was

Fr. Blumenfelch.

Bat. Da haben wirs ja. Sieh , auf diese Art tommt man auf zusammengesetzte Begriffe; wie da

find: Wurzel-blatter, Blumen-Stiel, Staub-Faben. u. f. w. — Was haft du jest alles an dieser kleinen Blume beobachtet?

Fr. D gar viel. Erstens die Wurzel, sonst könte sie nicht wachsen; dann den Stiel, die Blatter das ran, den Blumentelch, die Krone, die Staubsåden und Staubwege, den Hönigbehalter, und die glänzende Goldfarbe.

Bat. Siehst du nun, wie viele Stucke man einsteln kennen, und im Verstand zusamenfassen muß, nur um einen richtigen Begriff von einem Buttersblümchen zu haben. — Glaubst du nun, daß alle diese Blumentheile ohne Absicht und Ebenmaß so zussamengewachsen sind? Ware es einerlen, wenn die Wurzel an der Blumentron, und die Staubsäden und ten am Ende des Stengels hiengen?

Fr. Nein! die Pflanze konnte nicht wachsen, noch Saamen bringen, wenn alle Theile verkehrt maren.

Bat. Sie sind also nach einer gewissen Regel, nach einer Absicht eingerichtet; ein Theil ist um der andern willen da, und zwar in eben der Gestalt, die er hat, damit sie insgesamt ein zweckmäßiges Sanze ausmachen.

Fr. Was heißt zweckmäßig ?

Vat. Wenn du einen Stein nach einem Ziel wirfft, 3 B. Benm Stockeln, Warum thuft du es?

Fr. Um das Ziel zu treffen , oder wenigstens so nah zu werfen , als ich fann.

Bat. Durch welches Mittel geschiebt dieß? Wurs best du dieß Ziel erreichen, ohne Bewegung der Hand und des Steins?

Fr. Dein , ich muß barauf gumerfen.

Bat. Was ift alfo 3weck , und was ift Mittel?

Fr. [Nach einer Pause] Das, was man zu erreichen sucht, ist der Zweck, und das, womit man es erreichen kann, ist das Mittel. — Hier ist Wurf das Mittel, und das Trefen des Stöckleins der Zweck.

Bat. Herrlich. Du kleiner Philosoph! — Kanft du mir ist auch fagen, was zweckmäßig eingerichtet beißt.

Fr. Nein, nicht so recht; aber es läuft mir im Ropfe herum.

Bat. Schau da dieß artige Landhaus auf dem Hügel. Ware es unmöglich, daß die Thure stünde, wo ist die Fenser sind, und die Fenster, wo die Thure ist? — Könnte nicht der Ofen des Jimmers im Gange stehen, und die Ziegel des Daches unten im Keller auf einander liegen?

Fr. Ja, das ware alles möglich; aber man könnte dann das Haus nicht bewohnen; man ware gegen Wind, Regen und Frost nicht gesichert.

Vat. Also glaubst du, der Erbauer dieses Landhauses habe es so eingerichtet, daß er bequem darin wohnen konne?

Fr. Nichtig; deswegen hat er auch alle Theile des Hauses an Ort und Stelle hinsehen lassen, wo sie hingehören.

Bat. Was nennt man also ein zweckmäßiges Werk? Fr. Nur Geduld! — Ein zweckmäßiges — ein zweckmäßiges — ein zweckmäßiges Werk ist dasjenige, wo alle Theile so zusammen passen, und so eingerichtet sind, wie es sein Zweck erfodert; sepe es nun ein Haus, ein Garten, eine Spaltart oder eine Dudelsackvfeisse.

Bat. Gut, aber du findst an diesem haus so viele Dinge eben auf die Weise benfamen, wie sichs am besten schieft; mennst du, dieß sen von ungefähr geschehen? Ober hat jemand in Gedanken einen Entwurf gemacht, wie alles eingerichtet senn muße? Fr. Natürlich. Wenn man etwas machen will, so muß man erst im Kopfe nachdenken, was und wie man es machen will.

Vat. Jedes zweckmäßige Werk seit also einen Verstand voraus, der die Theile zum Ganzen überschaut.

— Wenn ich da diesen großen Nußbaum ansehe zund nachdenke, wie er entstanden ist, so muß ich mir nothwendig vorstellen, daß die Gestalt seines Stamms, seiner Aeste, Blätter, Wurzeln, und die ganze Verbindung dieser Theile durch die Idee, durch die Vorstellung vom Sanzen vorher bestimmt werden mußten?

Fr. Ja, sonst håtte der Nußbaum nicht entstehen können. — Wenn ich eine Blume zeichnen will, so schlecht ich es auch kann, so muß ich vorher denken, wie lang der Stiel, wie viel Blåtter, von welcher Gestalt und Farbe, sonst kann ich sie nicht aufs Papier malen.

Vat. Nun siehst du so unendlich viele Werke in der Natur, große und tleine, Sonne und Mond, Baume und Blumen, Bögel und Schmetterlinge, alles nach weisen Zwecken eingerichtet, jedes nach seiner Art. — Sag mir, wer hat dieß alles überdacht, gebildet? Wer leitet und erhalt es bis auf diesen Augenblick?

Fr. Dieß muß ein großer, unendlicher, allmache tigen Verstand senn, den wir mit einem Wort Gott nennen.

Vat. Wie haben wir uns gegen diesen Gott 311 betragen? Was ist unsere Bestimmung bier und bort? Wie verhalt sich dieser Gott gegen uns? Was könen wir von ihm wissen, was haben wir zu thun, mas von ihm zu boffen?

Fr. Das find schreklich viele Fragen auf einmal, und ziemlich dunkel fur mich.

Nat. Du hast recht; wir wollen ihre Auftösung auf einen andern Spatiergang sparen. Nie zu viel auf einmal; alle Lage ein Schritt vorwärts führt auch zum Ziel.

Fr. Ja, wenn es nur bald wieder geschieht; ich hore gar tausend gern von solchen Natursachen, die man mit Augen sehen, mit Hånden greifen kanns es ist alles weit faßlicher als in Büchern.

Machrichten.

Es dient dem Publikum zur Nachricht, daß ben Anton Gobenstein, Wachsbleicher allbier, aller Gattung gelbe und weiße Wachskerzen, Bougies zc. um billigen Preis zu haben sind. Er empsiehlt sich um geneigten Zuspruch.

Ins Barthlimes Laden ift zu haben Trientinischer Schnupftaback, in Päcklen von 11 Onzen schwer, zu 10 Bz.

Ben Buchbinder Schwendimann sind zu haben fein gestochne Vorschriften zur Schönschreibung, das ganze heft 45 Bz. einzeln das Stück 6 fr.

Im letthin vergangenen Winter ist ein frauenzimer Halsband verlohren worden, das glat genäht, mit einem Perle in der Größe eines Kreuters in Gold gefast, mit acht Rubinen garniert, unten ein Perle. Dem Wiederbrunger ein Trintgeld.